

Kennst Du den berühmtesten Bibelvers der Welt? [Mag jemand einen Vorschlag machen?] – Manchmal wird bei großen Fußballweltmeisterschaften ein weißes Laken an der Seite ausgehängt auf dem zu lesen ist: „Joh 3:16.“ Das also ist die, oder besser gesagt, eine der bekanntesten Passagen der Bibel. Du fragst, was da steht? „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Das steht da. Diese berühmte Aussage wird oft als „kleines Evangelium“ bezeichnet, weil sie Gottes universale Liebe zu uns Menschen durch Jesus Christus auf den Punkt bringt. Das ist das Evangelium in Aktion!

Nikodemus, ein angesehener Pharisäer, sucht Jesus eines Abends auf. Irgendwo in Jerusalem, in einem Haus, vielleicht im geschützten Gesprächsraum auf einer Dachterrasse. Dort unterhalten sie sich. Vielleicht wollte Nikodemus nicht, dass jemand ihn sieht. Vielleicht hatte er auch einfach Angst vor zu vielen Fragen, wenn noch viele andere Schriftgelehrte aus dem Sanhedrin sich ins Gespräch einmischen würden. Nikodemus beginnt das Gespräch mit einer anerkennenden Feststellung: „Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen.“ (Joh 3,2). Jesus lenkt das Gespräch sofort auf das zentrale Thema: „Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Joh 3,3). Nikodemus ist verwirrt: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ (Joh 3,4). Jesus erklärt, dass es um eine geistliche Geburt aus Wasser und Geist geht (Joh 3,5). Jesus redet über das geistliche Leben. Neues Leben. Aus Glauben – in Glauben. Dieses Leben beginnt mit einer Neugeburt. Es geht nicht um Wissen oder Anstrengung, sondern um Gottes Wirken. Durch Wasser und Geist. Wie bei der Taufe, wo Gott durchs Wort und Wasser unsere Seligkeit bewirkt. Aber Nikodemus versteht nicht. Er begreift noch nicht, was Jesus sagt. Jesus erklärt, dass der Heilige Geist hilft, zu verstehen, dass das Kreuz und seine Kreuzigung eine tiefere Bedeutung haben und ein erfüllendes Ergebnis bringen. Der Ursprung dafür ist Gottes Liebe zu den Menschen.

Bei späterer Gelegenheit verteidigt Nikodemus Jesus (Joh 7,50-51) vor übler Nachrede. Als Jesus am Kreuz gestorben war, hilft Nikodemus bei der Bestattung Jesu (Joh 19,39). Das zeigt, dass diese erste Begegnung wohl einen tiefen Eindruck bei ihm hinterlassen hatte. Nikodemus kam mit leeren Händen – ohne Antworten. Manchmal ist genau das der Anfang: Mit leeren Händen, offenen Händen zu Gott zu kommen. Offen zu sein für

das, was Jesus sagt. Glaube heißt nicht, alles sofort, umfassend und endgültig zu begreifen, sondern sich sozusagen mit offenen Händen nach Jesus auszustrecken. Damit er unsere leeren Hände füllt. Er schenkt uns seine Gnade. Seine Zuwendung. Seine Güte.

Wie heißt es noch im „kleinen Evangelium“? „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn gab...“. Gottes Liebe ist nicht nur ein Gefühl, sondern eine konkrete Handlung: Er gibt! Gott gibt seinen Sohn Jesus in die Welt und eröffnet damit ungeahnte Perspektiven.

Gottes Liebe ist keine triviale, alltägliche Sache: Es geht nicht nur darum, ob jemand viel von Gott weiß, wie Nikodemus; oder jemand zur Kirche gehört – wie die meisten von uns. Obwohl das durchaus wichtig und relevant ist. Die Frage ist eher, ob wir diese ungewöhnliche Hingabe an Liebe auch ergreifen und umarmen. Nur Gott gibt Leben. Was er dir und mir gibt, und zwar aus voller Hand, ist das Geschenk des ewigen Lebens. Wir alle, Du und ich, hoffen darauf, damit die ganze Fülle des Lebens zu erreichen. Die Qualität eines Lebens aus Gottes Hand ist die wesentliche Grundlage für das Ewige Leben.

Gottes verschränkt seine Arme und Hände nicht vor uns. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn wird Gott als Vater geschildert, der seinen Sohn, der auf Irrwege geraten ist, mit offenen Armen empfängt. So breitet Gott seine Arme aus, um uns in Liebe und Zuneigung in schwierigen Zeiten zu umarmen.

Du hast bestimmt schon einmal die Erfahrung gemacht, nicht alles im Alltag lässt sich perfekt regeln – aber du kannst es aus der Hand geben. Deine Sorgen, deine Angst darüber, was den aus dem Ergebnis des letzten Befundes beim Arzt werden soll, ja, deine Zukunft. Leg es in Gottes Hand! Seine Hand hält dich fest, trägt dich!

Du musst nicht alles perfekt machen. Eine wichtige Prüfung oder Herausforderung – in der Schule, im Sport oder im sozialen Umfeld, kann uns lähmen. Wir haben Angst, etwas falsch zu machen. Dein Wert vor Gott hängt zum Glück nicht von Noten oder besonderen Leistungen ab. Gib deine Angst um Zensuren oder Prüfungsergebnisse aus der Hand – Gott hat dich geschaffen. Er begleitet dich!

Eltern machen sich Sorgen um ihre Kinder – dass sie den richtigen Weg gehen, dass sie sicher sind oder dass sie gute Entscheidungen treffen.

Wir können nicht jede Entscheidung unserer Kinder kontrollieren. Aber wir können sie in Gottes Hand legen. Wir vertrauen darauf, dass Gott mit ihnen im Leben unterwegs ist, auch wenn sie loslassen müssen.

Dietrich Bonhoeffer bemerkte einmal: „Gottes Liebe besteht nicht darin, dass er Kriege beendet oder Leid von uns nimmt. Gerade darin suchen wir sie oft – und finden sie nicht. Aber Gottes Liebe leuchtet dort, wo wir sie allein finden sollen: in Jesus Christus.“

Manchmal lassen wir unsere Hände im Gebet enttäuscht sinken, weil Gott nicht so handelt, wie wir meinen, es gut wäre. Was wäre, wenn wir gerade deswegen die Hände noch einmal öfter falten und beten: „Herr, zeige mir deine Liebe – auch gegen den Anschein, gegen alles, was ich vor Augen habe, denke oder fühle. Hilf mir, mit Ambivalenzen im Glauben klarzukommen!

Gott liebt dich – bedingungslos! Das ist die zentrale Botschaft im „kleinen Evangelium“ Jesus kam nicht, um zu verurteilen, sondern um zu retten. Doch wir müssen uns entscheiden, was wir davon halten. Schlagen wir in Gottes Hand ein, und wir haben einen Deal, oder stoßen wir Gottes Hand beiseite. Der Glaube ist keine abstrakte Idee, sondern eine aktive Antwort auf Gottes Angebot.

Gott drängt uns zu nichts, aber er lädt uns ein. Er hält uns seine offenen Hände hin – als Einladung, unsere Hand in seine zu legen. Ihm zu vertrauen. Uns in eine Abhängigkeit von Gott zu begeben. Denn in Gottes Hand wird selbst das Schlimmste gut.